

Das duale Berufsbildungssystem ist eine bewährte Stärke des schweizerischen Bildungssystems. Allerdings hat es sich in den letzten Jahren gezeigt, dass es für Schulabgänger immer schwieriger wird, eine Lehrstelle zu finden. Schuld daran sind vielfach die mangelnden Anreize für Betriebe, Lehrstellen zu schaffen. Mit der Ausbildung von Lehrlingen leisten Betriebe einen unverzichtbaren Dienst an der Gesellschaft.

Das neue Berufsbildungsgesetz trägt dem markanten Wandel in der Berufs- und Arbeitswelt Rechnung und passt sich an neue Bedürfnisse an. Steigende Anforderungen erfordern erweiterte Angebote für Begabte und Lernschwächere. Auch der soziale Wandel, namentlich in Bezug auf die Stellung der Frau sowie hinsichtlich der Immigration, bedingt neue Qualifizierungsformen.

Die Revision des Berufsbildungsgesetzes:

- Bietet neue, differenzierte Wege der beruflichen Bildung.
- Fördert die Durchlässigkeiten im Berufsbildungssystem.
- Lässt neben der traditionellen Lehre Raum für Grundbildungen mit hohem Schulanteil sowie praktisch ausgerichtete Bildung mit eigenem Qualifikationsprofil für schulisch Schwächere.

Dieses Berufsbildungsgesetzes und die neue Bildungsverordnung stellen an Lehrfirmen weit höhere Ansprüche und Kosten. Dies ist mit ein Grund, dass verschiedene Lehrfirmen weniger Lehrlinge ausbilden als bisher.

Die Betriebe müssen darum dringend finanziell entlastet und Anreize geschaffen werden, damit wieder vermehrte und zusätzliche Lehrstellen angeboten werden.

Die Unterzeichnenden bitten deshalb den Regierungsrat zu prüfen und zu berichten,

- wie Lehrbetriebe finanziell massiv entlastet werden können, wie beispielsweise bei den Kosten für den Besuch der Lehrmeisterkurse, Lehrbetriebsbeiträge für die obligatorischen Einführungs- bzw. überbetriebliche Kurse, Kosten für die Beschaffung der Prüfungsaufgaben, Material kosten für die Arbeitsprüfung bei praktischen Arbeiten
- welche weiteren zusätzlichen Anreize für Lehrbetriebe geschaffen werden können
- wie Lehrfirmen bei Aufträgen durch die Öffentliche Hand prioritär behandelt werden können

Fernand Gerspach, Marcel Rünzi, Pius Marrer, Rolf von Aarburg, Helen Schai-Zigerlig, Stephan Ebner, Stephan Gassmann, Peter Eichenberger, Peter Malama, Oswald Inglin, Paul Roniger,